



Gesellschaft Historisches Berlin e. V.

Gesellschaft Historisches Berlin e.V. – Am Zirkus 6 – 10117 Berlin

«firma1» «firma2»
«firma3»
«basi sanrede(anschrift)»
«titel» «vorname» «nachname»
«funktion»
«straße/postfach»
«plz» «ort»

Vorsitzender
Dipl.-Ing. Gerhard Hoya
Bauingenieur

**Stellv. Vorsitzender
Vorstandsbereich
Veranstaltungen und
Projekte**
Dipl.-Ing. Horst Peter Serwene
Bauingenieur

Schatzmeister
Joachim Hentschel
Rechtsanwalt

Berlin, 20. September 2020

Liebe Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren,

der Rücktritt von Katrin Lompscher, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen ließ nach erstem, spontanem Jubel den interessierten Bürger schnell wieder in der Realität ankommen.

Frau Lompscher hinterlässt eine lange Liste von ungelösten Problemen.

Seit Jahren kommen viele Menschen in die Stadt. Die Wohnungsnot in Berlin wurde immer größer, mit der wachsenden Nachfrage stiegen erwartungsgemäß auch die Mieten. Doch statt einen Neubau von Wohnungen zu fördern, vertrat Lompscher - im Sinne ihrer Partei - die Meinung, dass Berlin doch groß und voll genug sei. Neubauziele wurden ausgerufen, aber in den vergangenen Jahren nicht erreicht. Gegen steigende Mieten fielen der Senatorin und ihrer Partei ein Mietendeckelgesetz und eine Unterstützung der Initiative für Enteignungen ein.

Das Schlimmste aber ist:

Um gutes und schnelles Bauen zu ermöglichen, brachte sie Wohnungsbaugesellschaften, private Investoren und andere Akteure nicht an einen Tisch. Der Senatorin gelang es nicht, die Entwicklung der Stadt auf einen guten Weg zu bringen.

Wo Frau Lompscher Neubau zuließ, wie z. B. im Klosterviertel, sollen -aus politischer Sicht- die Grundstücke nicht mehr an einzelne private Bauherren verkauft, sondern je eine große Parzelle an zwei städtische Wohnungsbaugesellschaften vergeben werden. Den städtischen Wohnungsbaugesellschaften wird auferlegt, ein Nutzungskonzept mit mindestens 50 Prozent



bezahlbaren Sozialwohnungen zu erstellen. Mit dieser Maßnahme soll preisgünstiges Bauen ermöglicht werden. Der Gedanke, zwei städtische Wohnungsbaugesellschaften ein Stadtquartier am Gründungsort Berlins entwickeln zu lassen, erinnert an die von Planern angepriesenen neuen Stadtquartiere hinter den Bahnhöfen von Frankfurt am Main, Stuttgart und Quartiere in Berlin.

Frau Lompscher entlässt umstrittene Baustaatssekretär (Ehemaliger Stasi-Mitarbeiter) Andrej Holm

Ihrer Ideologie folgend, lehnte Frau Lompscher es ab, den Charakter der Spreeinsel als Ort der Kultur und Geschichte zu bewahren! Große Grün- und Pflasterflächen sollen die Geschichte der

Altstadt vergessen lassen. Der Spreekanal –in Alt-Berlin bekannt als Friedrichsgracht– soll in ein Flussbad mit einem bis heute nicht funktionstüchtigen Pflanzenfilter umgebaut werden. Statt den Wohnungsbau und die Wiederherstellung von Urbanität wird die Weiterentwicklung einer Idee der Errichtung eines Bauwerks mit Eventcharakter namens „Flussbad im Spreekanal“ mit EUR 6 Mio. gefördert.



Die Liste der falsch- oder ungelösten Probleme, die Frau Lompscher hinterlässt, ist lang. Wir als Gesellschaft Historisches Berlin hoffen auf einen Neuanfang in der Stadtentwicklungspolitik. Wir müssen bezahlbares Wohnen schaffen, dürfen aber nicht übersehen, dass die städtebauliche Qualität eine wichtige Rolle spielt. Es ist darauf zu achten, dass zum Wohnungsbau auch die Gestaltung des öffentlichen Raumes gehört und auf die Geschichte des Ortes Bezug zu nehmen ist. Leider müssen wir annehmen, dass die aktuelle Misere in der Berliner Stadtentwicklungspolitik nicht nur ein „Fall Lompscher“ war, denn die bisherige Politik wurde vom gesamten rot-rot-grünen Senat und dem Abgeordnetenhaus getragen.

Der Berliner Senat und der Verein Flussbad e. V. setzen die Planungen am Projekt Flussbad im Spreekanal fort, obwohl der Testbetrieb des vom Verein installierten Pflanzenfilters keine ausreichende Reinigungsleistung erbracht hat. Trotzdem erhielt der Verein für 1,75 Mio. Euro den Auftrag, den Bau der Freitreppe zu **begleiten**. Die Kosten für Planung und Projektsteuerung sind geringer als die Fördersumme von 1,75 Mio. EUR für den Verein Flussbad.

Warum der gemeinnützige Verein den Auftrag für eine „Begleitung des Projektes Freitreppe“ erhielt, war aus den Akten des Senats nicht zu erfahren, da die Akten unvollständig waren. Eine aussagefähige Beschreibung der zu erbringenden Leistung konnten wir bei der Akteneinsicht auch nicht finden. Es erhärtet sich der Verdacht, dass der Verein Flussbad für die eigene Imagepflege Fördermittel erhält, ohne das Aussicht auf eine verwendbare Gegenleistung besteht. Sachlich fundierte Gründe für die Ausschüttung von Fördermitteln in Höhe von ca. EUR 6 Mio. an den Verein Flussbad sind nicht erkennbar. Sitzungsprotokolle der Jurysitzungen gibt es nicht. Es wurden in 2 Sitzungen EUR 195 Mio. an Fördermitteln von der Bundesregierung vergeben. Gab es Gründe kein Protokoll zu schreiben? Oder möchte man die Entscheidungsgründe dem Bürger nicht nennen? Nach eigenen Angaben des Vereins Flussbad erhält er in diesem Jahr staatliche Zuwendungen in Höhe von 743.900 EUR, die für den Betrieb des Testfilters, den Flussbadgarten, Flussbad-Pokal, Führungen, Betrieb einer Geschäftsstelle usw. ausgegeben werden sollen.

In der Zeitschrift 01/2020 der Baukammer Berlin (BK) – die gesetzliche Landesvertretung aller im Bauwesen tätigen Ingenieure im Land Berlin– wird in 3 Artikeln ausführlich beschrieben, aus welchen Gründen das Projekt Flussbad nicht realisierbar ist.

In einem Gespräch mit dem Präsidium der BK konnte der Vorstand von Flussbad e. V. die sachlichen Argumente, die gegen den Bau des Flussbades sprechen, nicht widerlegen.

Obwohl in den Stellungnahmen die Behörden und Anrainer zum „Städtebaulichen Konzept zur Aktivierung des Spreekanals (November 2018)“ große Bedenken oder Ablehnung vortragen, hält der Bausenator an dem Projekt fest und schreibt eine Dienstleistung für Koordinations-, Steuerungs- und Planungsleistungen als Gebietsbeauftragte für das Städtebaufördergebiet Umfeld Spreekanal aus. Diese Leistungen dienen der Vorbereitung eines Planfeststellungsverfahrens. Die Auftragssumme wird sich auf mindestens EUR 2 Mio. belaufen.

Der größte Teil dieser Ausgaben ist unsinnig, da das Projekt nach Ansicht von Fachleuten weder genehmigungsfähig noch realisierbar ist. Die GHB fordert daher, das Projekt aufzugeben und die Gelder für die Sanierung von Schwimmbädern und den Abbau von Überlaufschwelen zwecks Verbesserung des Spreewassers auszugeben.

Mit freundlichen Grüßen
Gerhard Hoya, Vorstandsvorsitzender

100 Jahre Groß-Berlin

waren für den Architekten- und Ingenieurverein und die Stadt Berlin Anlass, einen internationalen Wettbewerb zur Zukunft der Metropolregion Berlin-Brandenburg auszuloben. In ihrer Sitzung am 16.07.2020 beriet die 15-köpfige Jury und wählte aus 18 Entwürfen, die in die Endrunde kamen, 5 preisgekrönte Entwürfe aus.

Den 1. Preis erhielten Bernd Albers (Berlin) und Silvia Malcovati (Potsdam) gemeinsam mit Vogt Landschaft und Arup Deutschland. Die Arbeit „Zusammenwachsen – Landschaf(f)tStadt“ überzeugte die Juroren, „weil sie die Länder Berlin und Brandenburg als bauliche und räumliche Einheit versteht und ein Gesamtkonzept für die Hauptstadtregion bis an die Landesgrenze Brandenburgs präsentiert“, heißt es in der Jury-Begründung.



Die große Ausstellung **Unvollendete Metropole. 100 Jahre Städtebau für (Groß-)Berlin** ab dem 1. Oktober 2020 im Kronprinzenpalais beleuchtet die Stadtentwicklung der Großstadtmetropole. Basierend auf einem vorausgehenden internationalen städtebaulichen Wettbewerb werden ganz konkrete Gestaltungsvorschläge für das zukünftige Berlin präsentiert. Besonders spannend wird der Blick auf die Entwicklung vier weiterer europäischer Großstädte: Moskau, Wien, Paris und London.

Veranstaltungsbeschreibung

Das große Berlin, wie wir es heute kennen, wird im Jahr 2020 hundert Jahre alt. Das Jubiläum 100 Jahre Groß-Berlin bietet die einzigartige Chance zu fragen, was sind die Stärken und Schwächen unserer Metropole und wie kann sie in eine nachhaltige Zukunft geführt werden.

Der Architekten- und Ingenieur- Verein zu Berlin e.V. ergreift die Initiative für ein Jubiläumsprojekt, das diese Fragen nicht nur aufwirft, sondern Antworten zur Diskussion stellt – Vorschläge von politischer, zivilgesellschaftlicher und fachlicher Seite. Den Rahmen dafür bieten drei Formate:

Ein „Internationaler Städtebaulicher Wettbewerb Berlin-Brandenburg 2070“:

Wir nehmen diesen Rückblick zum Anlass in die Zukunft zu blicken. Wir werden einen internationalen städtebaulichen Wettbewerb ausschreiben, in dem wir interdisziplinäre Zukunftsfragen an Stadtplaner und Architekten richten, die in einem konkurrierenden Verfahren bearbeitet werden sollen.

Eine Ausstellung "Unvollendete Metropole. 100 Jahre Städtebau für (Groß-)Berlin":

In den letzten 100 Jahren hat sich diese Metropole unter den verschiedensten Einflüssen verändert und auch neu erfunden. Diese Entwicklung werden wir in einem Ausstellungsprojekt unter verschiedenen Themen aufarbeiten und im Kronprinzenpalais, in Berlin-Mitte ausstellen. Auch die Ergebnisse des „Internationaler Städtebaulicher Wettbewerb Berlin-Brandenburg 2070“ werden im Rahmen der Ausstellung präsentiert. Ein weiterer Schwerpunkt des Ausstellungsprojekts wird der Blick auf unserer Partnerstädte Moskau, Wien, Paris und London sein.

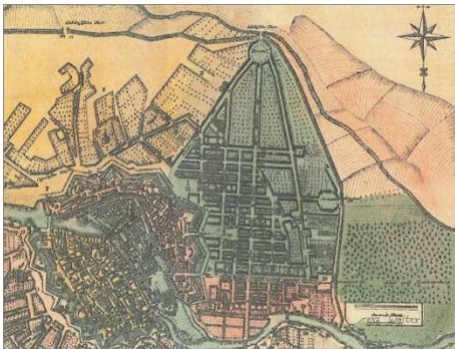
„Städtebauliche Metropolengespräche“ zu den Themen: Mobilität in der Region;

Zukunft von Wohnen und Arbeiten; Zukunft von Gesundheit, Erholung und Sport; Zukunft von Klima und Energie; Wissenschaft und Kultur; Innovation und digitale Stadtregion. In den Netzwerk-Kolloquien sollen die Zukunftsvisionen des Wettbewerbs, in den jeweiligen Fachsparten mit jeweiligen Akteuren, beurteilt, diskutiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Gemeinsam müssen und können wir heute die richtigen Weichen für die Zukunft stellen.

RÜCKBLICK

von Horst Peter Serwene

Der Mehringplatz (Belle-Alliance-Platz)



Dusableu 1737

Friedrich III. (ab 1701 König in Preußen) ließ 1688 außerhalb der Festungsmauern eine neue Vorstadt anlegen. Ab 1734 begann Friedrich Wilhelm I die Festungsmauer abzureißen, Berlin insgesamt zu erweitern und eine Akzisemauer anzulegen.

Im Zuge der Stadterweiterung entstanden im Bereich der Friedrichstadt drei repräsentative Plätze. Der Platz im Süden wurde wegen seiner runden Form am Halleschen Tor „Rondell“ genannt. Drei große Nord-Süd-Straßen, mit der Hauptmagistrale Friedrichstraße, liefen auf das Rondell zu.

C. H. Horst um 1740

Ab Oktober 1815 wurde der Platz anlässlich des Sieges über Napoleon umbenannt. In diesem Zusammenhang wurde 1843 zentral eine Friedenssäule mit einer Statue der Siegesgöttin Viktoria von C. D. Rauch aufgestellt. Ab 1870 wurden die Akzisemauer und das Hallesche Tor abgerissen. Es entstand eine „gutbürgerliche“ Wohngegend.

Mit der Bildung von Groß-Berlin wurde das Areal mit der Luisenstadt zum neuen Bezirk „Kreuzberg“ vereint. Ab 1902 wurde auch die U-Bahn (Linie U2) eröffnet.



Belle-Allince-Platz um 1935

Im 2. Weltkrieg wurden Platz und Umgebung sehr zerstört und nach 1945 weitgehend abgeräumt.

Ab 1947 wurde der Platz nach dem Historiker Franz Mehring in „Mehringplatz“ umbenannt.

Luftbild um 1954



Um 1962 entwarf Hans Scharoun einen

Masterplan, in dem Wilhelmstraße und Lindenstraße umgeleitet wurden und die Friedrichstraße zur Sackgasse wurde. Dazu entwarf 1968 der damalige Baudirektor Werner Düttmann ein verdichtetes Wohngebiet in zwei konzentrischen Kreisen als reine Fußgängerzone.

Es wurde zum „sozialen Brennpunkt“ mit Quartiersmanagement wegen umfassenden Vandalismus. Ab

2017 wird versucht durch Grünflächen, Stadtmobilar (z. B. Bänke) und besserer Beleuchtung Platz und Umgebung aufzuwerten.

Fazit: Aus einem einst reizvollen Platzgefüge wurde ein banaler Platz ohne Stadtcharakter.



Luftbild um 2005



VORTRÄGE UND TERMINE DER GHB

Liebe Mitglieder und Interessierte,

Aufgrund der geltenden Abstandsregel ist die Teilnehmerzahl bei allen Führungen auf limitiert. Weitere am Termin geltende Regeln wie Maskenpflicht und Mindestabstand sind zu beachten.

Sie können sich über unsere regelmäßig aktualisierte Website informieren, ob unsere Veranstaltungen stattfinden.

Bleiben Sie gesund!

Die Führungen und Vorträge sind für alle Mitglieder kostenfrei; Nichtmitglieder werden gebeten, eine Spende zu leisten.

Sonnabend, 10. Oktober 2020, 11:00 Uhr

KLEINARCHITEKTUREN AUF DEM FRIEDHOF HALENSEE

FÜHRUNG: DR. JÖRG KUHN

Treffpunkt: Bornstedter Straße, Berlin-Grünwald

Anmeldung erforderlich unter Angabe des Vor- und Zunamens, der Adresse und der Telefonnummer bis Dienstag, den 06. Oktober 2020 per Mail an info@ghb-online.de. Teilnehmerzahl von der GHB ist auf 12 Personen beschränkt.



Über eine stählerne Brücke führt der Weg von der Bornstedter Straße über die Gleise der S-Bahn auf den 1892 angelegten Friedhof der Kolonie Grünwald. Die von der Gleisführung erzeugte Insellage trug dem Begräbnisplatz der wohlhabenden Bürger den von Böcklins gleichnamigem Gemälde abgeleiteten Namen „Toteninsel“ ein.

An den Umfassungsmauern reihen sich die aufwendig geschmückten Wandgräber, aber auch entlang der Wege lassen sich im Innenbereich viele künstlerisch bemerkenswerte Grabmäler finden, darunter eine Stele mit dem Kopf einer antiken Göttin, früher Schmuck im Sudermannschen Garten in Blankensee. Der einst bekannte Schriftsteller ruht seit 1928 ebenso hier, wie der Bildhauer Otto Lessing, der Reichsfinanzminister Bernhard Dernburg und der Historiker Hans Delbrück. In der Kaiserzeit bekannte Künstler wie Hans Dammann, Max Seliger und Alfred Grenander schufen sehenswerte Grabkunst, deren optisches Zentrum die 1894 von Zaar & Vahl errichtete Kapelle bildet.



Mittwoch, 21. Oktober 2020, um 19:00 Uhr

GROß-BERLIN 1920

VORTRAG: DIPL.-ING. HORST PETER SERWENE

Ort: ZLB (Alter Marstall), Breitestraße 30 – 36, 10178

Berlin, Berlinsaal

Anmeldung erforderlich unter Angabe des Vor- und Zunamens, der Adresse und der Telefonnummer bis Freitag, den 16. Oktober 2020 per Mail an info@ghb-online.de. Teilnehmerzahl von der GHB ist auf 12 Personen beschränkt.

Mit der Reichsgründung 1871 und der Industrialisierung entwickelte sich ein großer Ballungsraum, dem eine koordinierte Infrastruktur fehlte. Nach dem sich 1911 ein „Zweckverband“ als nicht ausreichend erwies, wurde gegen große Widerstände das neue Stadtgebiet (Groß-Berlin) mit 878 km² und 3,8 Millionen Einwohnern am 25. April 1920 gebildet. Das neue Gebiet wurde ein eigener Regierungsbezirk mit 20 neuen Bezirken. Die Verfassung von Berlin aus dem Jahr 1950 nannte die Stadt nur noch Berlin. Das Stadtgebiet erfuhr bis heute nur wenige Grenzänderungen (Gebietsaustausch). Nach der Bezirksreform 2001 wurde durch Zusammenlegungen (Friedrichshain-Kreuzberg...) die Anzahl der Bezirke auf 12 reduziert. Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Berlins soll dargestellt werden.

Liebe Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren,

auch die GHB muss den Weg der modernen Vernetzung beschreiten. Nach Jahren der briefischen Zustellung von Mitteilungen und Benachrichtigungen bemerken wir, dass die Kosten schon seit längerem nicht mehr im Verhältnis zu ihrer Effizienz stehen. Deshalb kündigen wir Ihnen hiermit an, dass auch die Quartalsmitteilungen ab spätestens 2021 nur noch per Mail erfolgen werden.

In diesem Sinne möchten wir Sie hiermit um Ihre E-Mail-Adresse bitten, damit wir Sie auch in Zukunft erreichen können und Sie weiterhin bestens über unsere Veranstaltungen und Aktivitäten rund um die Stadtpolitik informiert sind.

Einfach eine Mail mit dem Betreff „meine Mailadresse“ an info@ghb-online.de - mit Angabe Ihres vollen Namens in der Mail - und wir können unsere Mitgliederliste mit Ihrer Mail-Adresse ergänzen.

*Vielen Dank!
Ihre GHB*

DIE GHB BRAUCHT SIE!

Liebe Mitglieder, liebe Interessierte,
seit 1991 kämpft die GHB unentwegt für ein schöneres und lebenswerteres Berlin. In dieser beachtlichen Zeit konnten wir vom Engagement vieler Mitgliedern profitieren, deren ehrenamtliche Tätigkeit all die Aktionen, Projekte, Führungen und Lesungen ermöglichten.
Doch die Zeiten verändern sich, Vereine wie die GHB finden leider
- und das müssen wir an dieser Stelle ganz ehrlich zugeben -
nicht mehr die Beteiligungsbereitschaft wie noch vor 15 Jahren.

Uns fehlt das „Vitamin M“ - Menschen die sich bereit erklären auch in Zukunft, **aktiv** Projekte mitzugestalten und der GHB ein dynamisches Profil zu verleihen.

Melden Sie sich bei uns,
damit wir auch in Zukunft der Kultur- und Geschichtsverdrossenheit unserer Zeit die Stirn bieten können.
Für ein lebenswertes Berlin mit Anspruch auf Schönheit und baulichen Mehrwert.
Geschäftsstelle der Gesellschaft Historisches Berlin e.V.